

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder

deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 152.



Landsberg a. W., Freitag den 24. December 1875. 56. Jahrgang.

## Bestellungen

auf das

Neumärkische Wochenblatt

pro I. Quartal 1876

wolle man in Landsberg a. W. bei der Expedition, auswärts bei der nächstbelegenen Königl. Post-Amtstalt bald gefällig machen, damit in der Uebersendung des Blattes keine Unterbrechung eintreten kann.

## Die Redaction.

### Die geehrten Abonnenten, welche das

Wochenblatt aus der Expedition abholen lassen, werden hierdurch höflich gebeten, den Abonnements-Betrag mit 1,75 Mark (gleich 17½ Sgr.) pro Erstes Quartal 1876 vor Ablauf des Vierteljahrs resp. am 1. Januar 1876 gefällig einzahlen zu wollen.

Die Expedition des Wochenblatts.

## Weihnachtslied.

Durch's Märchengrün der Tanne gaukelt  
Wie Elsentanz der Lichter Spiel —  
Der Zweig, der waldesduft'ge, schaukelt  
Die goldne Frucht am goldnen Stiel.  
Der Apfel prunkt mit goldner Spange,  
Mit goldner Hülle prunkt die Nuss —  
Hell schimmert jede Kindeswange  
Von eines Engels goldnem Kuß.

Mit deinen Hirten bei der Heerde,  
O Weihnachtszeit mit Kripp' und Stern,  
In deine Wunder sinkt die Erde,  
Und keinem Herzen bist du fern.  
Dein Friede will auch uns erscheinen,  
Auch uns dein Himmel offen stehn...  
Du kommst, wie durch die Brust der Kleinen  
Durch unsre Seele licht zu gehn.

## Die Erfahrungen eines Unsichtbaren.

Original-Erzählung von Ernst v. Waldow.

(Fortsetzung.)

„Die Todten reiten schnell.“ Geister reisen jedenfalls noch geschwinder, da sie nicht einmal die Last des klapprnden Gebeines zu tragen haben.

Der Morgen graute eben, als ich durch die stauigen Zweige der Linden in Berlin strich und die menschenleeren breiten Straßen träumerisch betrachtete.

Endlich blickte ich durch eine Nische der Galerie ins Fenster des grauen Hauses mit dem vergoldeten Balkon, indem Julia bei ihrem Schwager, dem scommen Förster v. Geierstein, wohnte. Die Prunkzimmer sahen öde und verlassen aus; schlaftrige Fliegen und wohlgenährte Motte spazierten langsam und wohlgefällig auf dem Purpur-Sammet des Divans, in dessen weichen Polstern ich so oft neben Julia gesessen, sonst Alles tot.

Wo war sie, die Königin dieser Räume?

Ich schwebte suchend durch den langen, düstern Corridor, doch hast' war dies nicht ein Flüstern? — Ja, es klang wie die Stimme der Geliebten.

Schnell huschte ich in das traurliche Boudoir, in welchem Julia, in einem reizenden Negligé, die schwarzen Flechten halb gelöst, auf seidenen Polstern ruhte, aber — allmächtiger Weltgeist! sie war nicht allein — zu dieser Stunde.

Neben ihr lag der Fürst, der verehrungswürdige

Du strahlst den Blüthen wie den Garben  
Mit ungetheilter Pracht und Huld —  
Dein Schimmer ruht auf allen Narben,  
Erhellst die dunkle Stirn der Schuld.  
Du träufst dein Gold in Ros' und Flocke,  
Du bleibst, wenn uns der Lenz entchwand:  
Du läutest deine Lilienglocke  
Für Jung und Alt mit gleicher Hand.

Du bist an Liebe reich noch immer  
Und hüllst in Gold den heilgen Schmerz,  
Sount sich an deinem milden Schimmer  
In unsrer Brust ein Kindesherz.  
Laßt uns denn wie die Kinder werden!  
Aufs Neue unser Haupt zu weih'n,  
Lehr uns die höchste Kunst auf Erden:  
Mit Kindern wieder Kind zu sein!

Mit Kindern Kind! Aus ihren Zügen  
Lacht uns verjüngt der goldne Traum,  
Da unserm seligen Genügen  
Noch weltenweit der engste Raum...  
Da noch das Kindesang' im Kleinsten  
Die größten aller Schäze fand.  
Da unsre Sonne noch am reinsten  
An einem blauen Himmel stand.

Der wilde Sturm, der ohne Zügel —  
Die Brust durchmaß, hält fromme Rast —  
Die Sehnsucht faltet ihre Flügel  
Und wird des Kindes froher Gast.  
Ein Kindeslächeln drängt zusammen  
Die Lust des Alls am kleinen Heerd,  
Der neuen Liebe Feuerflammen,  
Des Himmels Kuß dem Haus bescheert.

Eduard Kauffer.

## Politische Wochenschau.

22. December.

Der Reichstag hat sich vertagt, und in bester Harmonie mit dem Fürsten Bismarck haben seine Mitglieder diesmal Berlin verlassen. Erst nach vier

fromme Mann, welcher stets die Bestunden in seinem Palais, und das zwar täglich zweimal, leitete. Und er hatte eine der langen seidenen Flechten in seiner Hand und spielte damit, dann sprach er, die Augen niederschlagend: „Ich bin nicht kälter als sonst, süße Julia, aber ich habe Dir eine unangenehme Nachricht zu überbringen — denn es ist wirklich ein höchst fatales Zufall, daß just dieser Seraphinski bei Königgrätz geblieben ist — soeben erhielt ich die telegraphische Depesche.“

Julia zuckte zusammen, ich wagte nicht, mich zu regen, so gespannt hing ich an den schönen Lippen, welche sich jetzt schmerzlich, wie mir schien — zu verziehen begannen.

Der Fürst beugte sich näher herab zu ihr. „Du weinst doch nicht um ihn?“ fragte er mit bösem Blick.

„Behüte,“ lächelte Julia, aber der arme Narr dauert mich — ach, und dann war er so gutmütig und so dumm.“

Geierstein zuckte die Achseln. „Selig sind die Einsältigen,“ sprach er (und zwar unwillkürlich mit dem salbungsvollen Accent, welchen er in der Andachtsstunde mit so großem Erfolge anzuwenden pflegte), „und dann ist er eigentlich noch eine ganz beneidenswerthe Creatur, denn er starb, ehe ihm eine seiner vielen Illusionen durch das Leben zerstört wurde — also schied er als ein Glücklicher. Wir allein haben den Schaden davon, denn Melanie wird wieder eiser-

Wochen treten sie noch einmal zusammen, um dann den Rest der Vorlagen zu erledigen. Durch diese Vertragung wird es möglich sein, daß die Versammlung sich noch Vorlagen zu widmen vermag, die schon als vorläufig zurückgelegt galten. Wir rechnen dazu ganz besonders die Frage des Strafvollzuges resp. die Modalitäten der Gesängnisshaft, die unzweifelhaft einer näheren gesetzlichen Regelung bedarf. Das preußische Justizministerium hat längst die betreffenden Vorschläge gemacht, und der Bundesrat wie das Reichskanzleramt werden sich nunmehr zu entscheiden haben.

Mit dem Reichstag ist natürlich ein gutes Stück unseres politischen Lebens verschwunden, indessen macht sich andererseits schon jetzt die Nähe des schon vorher, aber erst am 16. Januar 1876 zusammengetretenen Landtags bemerklich. Eine der Hauptfragen, die ihn beschäftigen wird, ist natürlich die Verfassung der evangelischen Kirche, speziell die Synodal-Ordnung. Es wird an Opposition gegen dieselbe um so weniger fehlen, als ein so einflußreicher Abgeordneter, wie Herr Brixow, seine Stellung schon entschieden genommen hat. Weniger noch der Wahlmodus dürfte Aufschwung erregen, als das Recht der Synode, Steuern in Kirchenfischen aufzulegen, und die Möglichkeit, über innere dogmatische Glaubens-Fragen zu entscheiden. Wir haben indessen schon früher dargelegt, aus welchen Gründen wir eine Verwerfung der Vorlage durch den Landtag für unwahrscheinlich halten.

Auch die neuen Provinzial-Landtage sollen sofort im neuen Jahre zusammenetreten, und werden hoffentlich beweisen, daß in den alten Provinzen Preußens der Sinn für Selbstverwaltung und die Kraft, sie durchzuführen, eben so lebendig ist, als in früheren Zeiten.

Im Übrigen haben wir unserem vorigen Berichte nichts hinzuzufügen. Von dem Kultukampf ist kaum noch die Rede. Nicht daß er beendet wäre, aber zu offener Widerseitlichkeit kommt es schon lange nicht mehr, ja, unsere einheimische katholische Kirche macht die interessante Erfahrung, daß für sie auch ohne die Bischöfe eine ganz leidliche Existenz möglich ist. Die Trennung der preußischen und österreichischen Anteile des Fürstbischöfthums Breslau scheint ebenfalls sehr bald zur Thatache werden zu sollen, und so kommt Zeichen auf Zeichen für einen entschiedenen Nachschlag des Kampfesmutheis auf ultramontaner Seite. —

Was das nichtpreußische Deutschland anbetrifft, so herrscht dort ebenfalls eine vollständige politische Stille, wie immer, wenn der Reichstag tagt. Im Allgemeinen hat sich der Rechte durch seine Ab-

sichtigen werden; die Menschen werden immer flüger, d. h. schlechter.“

Julia lachte. „Es ist wahr,“ flüsterte sie kopfnickend bei, dann fügte sie träumerisch hinzu: „Ja, er hatte noch Illusionen — der Glückliche! Die Zeit wird kommen, und vielleicht nur zu bald — in der wir mit dem armen Reste der unserigen fertig sein werden.“

„Darum verschwenden wir nicht, indem wir durch Grübleien den lebendigen Glauben an das Glück tödten, sondern genießen wir dieses, so lange es noch Genuss währt.“

Er zog sie an sich und drückte seinen Mund auf ihre Lippen, dann sprach er bestremdet: „Dein Kuß ist so kalt, als wenn eine verstandeskühle Reflexion über Deinen süßen Mund gegangen wäre.“

Ich vernahm ihre Antwort nicht mehr, denn nachdem mein Geisterhauch sie gestreift, entschlüpft ich durch die Spalte der Thür, fort aus dem geschändeten Tempel des Hauses, wo ein Weib das andere betrog, wo eine Schwester die andere verließ und ein Gatte die Gattin.

Doch, sollte ich Melanie, die freundliche, vertrauliche, nicht warnen, ihr vielleicht im leichten Morgenraum das Erlauschte ins Ohr flüstern? Aber warum? Giebt es doch blos Glückliche vom Zauber der Täuschung besangen — so hatte der kluge Mann vorhin gesagt — und besser glücklich sein mit ge-

striche am Budget sehr populär gemacht. Weder die 48 aktiven Landwehr-Stabsoffiziere, noch die Bräu- steuer waren irgendwo im deutschen Reiche sehr populär, während die Börsensteuer doch wesentlich unter den Schwierigkeiten litt, sie durchzuführen. —

Auch in diesem Wochenbericht müssen wir wieder, was die auswärtige Politik anbetrifft, auf die orientalische Frage zurückkommen. Den Schritt, den die Hohe Pforte gethan hat, indem sie, um den europäischen Mächten zuvorzukommen, selbstständig ein Reformprojekt emanzipiert, hat sich als ein Schlag ins Wasser erwiesen. Niemand glaubt ihr, schon zu oft hat sie dasselbe Spiel gespielt und dabei ihre nicht muhammedanischen Unterthanen betrogen. Die drei Ostmächte bestehen auf Garantien, und vor allem Russland ist offenbar aus seiner abwartenden Haltung entschieden herausgetreten. An irgend eine ernste, europäische Krise wegen dieser Frage glauben wir nicht, das Dreikaiserbündnis hat vielmehr seine ganze Macht gerade hierbei bewahrt. Dass sie aber diesmal ihrer Wiss einen guten Schritt wird weiter gebracht werden, steht unzweifelhaft fest. —

Dabei ist der Aufstand in der Herzegowina keineswegs bewältigt, sondern bei der Schwäche der Türkei drohender und mächtiger, denn je zuvor, und da der Letztere das fehlt, was nach dem großen Feldherrn Montecuculi erstens, zweitens und drittens zum Kriege nötig ist, nämlich Geld, so werden auch hier nur die Ostmächte ein Ende durch ihre Intervention herbeiführen können. —

Die kleinen Nebenstaaten der Türkei, Serbien, Rumänien und Griechenland, halten sich inzwischen ziemlich ruhig und friedlich. Letzteres hat überdies genug zu thun mit seiner neuesten politischen Aera, die recht deutlich die Folgen zeigt, wenn der unverfälschte demokratische Constitutionalismus auf ein halbbarbarisches Land gepropft wird. Nur Montenegro hält offenbar nur eine äußerliche Neutralität ein — in Wahrheit unterstehen seine Bänder nach Kräften die Aufständischen der Herzegowina. —

Österreichs cisleithanischer Reichstag hat seine Budgetverhandlungen ebenfalls zu Ende gebracht, in Ungarn tagt der Landtag noch in voller Blüthe. —

Thaträckliches ist uns vom Donaukreise eben so wenig zu berichten, wie aus Russland. Dasselbe gilt von Italien und der Schweiz. Letztere hat ihre Bundesbehörden, natürlich in liberalen Sinne, neu gewählt.

In Spanien bereiten die Regierungstruppen wieder einmal, „zum allerleichten Mal“, den tödlichen Stoß gegen die Karlisten vor. Sogar die Wahlen sind hinausgeschoben, weil man in Madrid Siegesnachrichten erwartet, die man bei dieser Gelegenheit verwerfen möchte. Wären es doch endlich definitive!

Frankreich hat seine Senatorenwahlen, so weit die Nationalversammlung bei ihnen beteiligt ist, beendet. Das unnatürliche Bündnis der äußersten Rechten mit den Linken hat der Letzteren den Sieg gesichert. Endgültig, darin stimmt man jetzt allgemein überein, ist der wirkliche Vorteil nur den Bonapartisten zu gute gekommen. Bussel, der Minister des Innern, geht nicht und leitet die Wahlen der neuen Repräsentanten des Volkes — damit ist Alles gesagt!

England hört sich die Reden seiner Staatsmänner außerhalb des Parlaments an und erfreut sich des gelungenen Coup in Ägypten, der Bristol und Derby populär gemacht hat, denn je vorher.

In den Vereinigten Staaten bietet sich uns das interessante Schauspiel dar, dass Regierung und Congress auf entgegengesetzter Seite stehen. Grant und seine Minister gehören der republikanischen, jener der demokratischen Partei an. Und doch geht Alles ganz gut, trotzdem solche Zustände eigentlich einem richtigen konstitutionellen Staatsbürger Haarsträuben verursachen müssen!

## Tages-Rundschau.

Berlin, 20. Decbr. Vor einigen Tagen meldeten hiesige Zeitungen, dass der Reichstags-Abgeordnete

schlossenen Augen, als sehend die trostlose Wirklichkeit erkennen.

Fort — Fort! Es war meine erste bittere Enttäuschung. Ich fluchte der Welt und der Menschheit und wollte zurück, in das Graus des Todes, auf das Schlachtfeld. Dann wollte ich Abschied nehmen von dem armen, betrogenen Seraphinski, und dann sterben — verwehren.

Hu — wie schnell war ich zur Stelle! Hier das Feld mit den niedergetretenen Leibern, dort das Madonnenbild, zu welchem sich die Gläubigen wimmernd geschleppt, und da das Gehölz und meine irische Hölle.

Aber — Allmächtiger! Das Weib in dem dunklen Gewande, welches vor der Leiche kniete, war das nicht? Ja, das war die blonde Lori.

Kein Zweifel, denn jetzt richtete sie sich ein wenig auf, und gleich klapperten wieder die rothen Pantoffelchen so melodisch, und der Schlag hörte mich bis ins Herz hinein getroffen, wenn dasselbe nicht so kalt und starr dort in dem toten Leibe gelegen haben würde.

Sie sah recht ehrbar aus und nur ein wenig bleicher, sonst ganz so hübsch wie ehemals.

Da weckte mich eine bekannte Stimme aus den süßen Träumereien. Es war die Stimme Eugen's, meines besten Freundes, und dieselbe ließ sich also vernehmen:

„Nun, liebe Lori, ist Deine sentimentale Anwand-

Schulze. Deliglich beim Kronprinzen Audienz gehabt habe. Die Thatsache ist richtig. Wie schon einmal vor ein paar Jahren, batte der Kronprinz an Schulze die Aufforderung richten lassen, ihm über den gegenwärtigen Stand des deutschen Genossenschafts-Besens, sowie über die freiwilligen Vereins-Bestrebungen auf dem Gebiete der Volksbildung einen Vortrag zu halten. Dies war die Veranlassung jener Audienz. Schulze-Deliglich war überrascht, zu erfahren, wie genau der Kronprinz alle neuen Bestrebungen auf dem Gebiete der Gewerbe- und Wirtschafts-Genossenschaften verfolgt hat, und wie sehr er sich z. B. über den durch die Enquete des Ministers Friedenthal in ein neues Stadium gelangten Streit über den Werth oder Unwerth der sogenannten Reisseisen'schen Darlehen-Kassen unternichtet zeigte. Gerade über diese Angelegenheit wünschte und erhielt er von Schulze eine genaue Darlegung. Ein gleiches Interesse zeigte er für die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung und deren Fortschritte.

Nach den Beschlüssen zweiter Lesung der Strafrechts-Kommission sind folgende Veränderungen an der Vorlage der Reichsregierung und an den Beschlüssen erster Lesung vorgenommen worden. Es lautet jetzt der § 102: „Ein Deutscher, welcher im Inlande oder Auslande, oder ein Ausländer, welcher während seines Aufenthalts in Deutschland gegen einen nicht zum deutschen Reiche gehörenden Staat oder dessen Landesherrn eine Handlung vornimmt, die, wenn er sie gegen einen Bundesstaat oder einen Bundesfürsten begangen hätte, nach Vorschrift der §§ 81—86 zu bestrafen sein würde, wird in den Fällen der §§ 81—84 mit Festungshaft von einem bis zu 10 Jahren, oder, wenn mildernde Umstände vorhanden sind, mit Festungshaft nicht unter sechs Monaten, in den Fällen der §§ 85 und 86 mit Festungshaft von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft, sofern in dem anderen Staate nach veröffentlichten Staatsverträgen oder nach Gesetzen des deutschen Reichs die Gegenseitigkeit verbürgt ist (die Beschlussfassung über die Frage der Reziprozität berührt nicht die Kompetenz der Kommission.) Die Verfolgung tritt nur auf Antrag der auswärtigen Regierung ein. Die Zurücknahme des Antrages ist zulässig.“ — Der zweite Absatz des § 248 lautet: „Ein Diebstahl oder eine Unterschlagung, von einem Verwandten aufsteigender Linie gegen Verwandte absteigender Linie verübt, oder von einem Ehegatten gegen den andern im Laufe der Ehe begangen, bleibt straflos.“ — Die Kommission hat den Duchesne-Paragraphen nach den Beschlüssen erster Lesung angenommen und der Strafnovelle vom allgemeinen Artikel IIa. hinzugefügt: „Bei den Handlungen, welche vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes begangen sind, wird das Erfordernis des Antrags auf Verfolgung, sowie die Zulässigkeit der Zurücknahme nach den bisherigen Gesetzen beurtheilt.“

München, 20. Decbr. Je näher die Zeit der Einberufung des Landtages zur Budget-Verhandlung herankommt, desto eifriger sprechen sich die Blätter über die Stellung des Ministeriums zu den Parteien aus, wobei sie in der Annahme ziemlich einig sind, dass diese Stellung eine unveränderte geblieben und speziell die klerikale Partei noch einig und unerschüttert sei, als ob nichts vorgefallen wäre. „Unter diesen Umständen — meint der „Nürnberger Anzeiger“ — bleibt schließlich doch nichts übrig, als zu dem gewagten Mittel der Kammer-Auflösung und Anordnung von Neuwahlen zu greifen.“ Es ist dies das Va-banque des Ministeriums Luz-Pfeifer. Wahrscheinlich wird auch dieser letzte Einsatz verloren gehen, denn selbst der Erlaß des Königs hat die von seiner Bekanntgabe gehoffte Wirkung nicht erzielt, und wo er einigen Eindruck gemacht haben mag, da ist derselbe schon wieder im Laufe der Zeit verwischt worden.

— Für den Postverkehr mit Frankreich und Algerien treten zum 1. Januar in Folge des Beitritts zum Weltpostverein nachhaltige Erleichterungen ein. Das Briefporto wird von 30 Pf. auf 20 Pf. das Porto für Postkarten von 30 Pf. auf 10 Pf. für

lung vorbei? Hast Du Abschied genommen, so komm mit mir, es gibt viel Arbeit für die barmherzigen Schwestern.“

„Es war meine erste Liebe,“ bat sie leise.

„Aber nicht die letzte,“ erwiderte er achselzuckend.

Lori seufzte nur. „Um Dich, kleine, hat er es eigentlich am wenigsten verdient, dass Du ihn betrauern; er gab Dich damals sehr leicht auf, als er sich mit der schönen Julia verlobte.“

Sie nickte traurig mit dem Kopfe. „Ja, ich wollte damals in ein Kloster gehen.“

„Du gingst aber nicht.“

„Nein, doch litt ich viel — es war von ihm sehr hart!“

„Es war vielmehr schlecht und treulos,“ unterbrach der treue Freund, welcher mir eine so liebevolle Leichenrede hielt, und versuchte, die einst Geliebte mit sanfter Gewalt fortzuziehen.

„Komm, Lori, trockne Deines Jammers Thränen, das Leben ist so schön, und nur der Lebende hat Recht.“

„D, könnte ich mit ihm sterben.“

Eugen lachte. „Warum nicht gar, vielleicht wie die indischen Witwen? Das sind aber angetraute Gemahlinnen, welche diese angenehme Verpflichtung übernehmen.“

Lori senkte erröthend den Blick, dann erhob sie denselben zuversichtlich, indem sie erwiderte:

„Und doch las ich neulich ein Lied, das erzählte

Warenproben von 15 Pf. auf 5 Pf. für Zeitungen und Drucksachen von 8 Pf. auf 5 Pf. ermäßigt. Zum 1. Februar werden die Post-Anweisungen im Verkehr mit Frankreich und Algerien eingeführt.

— In der Sonnabendssitzung der National-Versammlung haben die Regierung und insbesondere Bussel Gelegenheit gehabt, eine neue Schlape einzuherrschen. Einige Mitglieder der Rechten beantragten nämlich, man solle für die noch zu erledigende Eintheilung der Wahlbezirke nicht den Entwurf der jetzigen, in ihrer Mehrheit republikanischen Dreißiger-Kommission, sondern denjenigen des früheren, von Batbie präsidierten Ausschusses als Grundlage zur Debatte wählen. Herr Bussel schickte seinen Unter-Staatssekretär Desjardins auf die Tribüne, um diesen Antrag zu verteidigen, welcher von Ricard, Ernest Piard und Jules Grévy bekämpft und schließlich mit 277 gegen 330 Stimmen verworfen wurde. Um die Intrige der Rechten zu verstehen, muss man wissen, dass der Batbie'sche Entwurf viel mehr den Wahlbedürfnissen der Monarchisten, als den statistischen und topographischen Verhältnissen angepasst war. Die Niederlage Bussel's ist um so grösser, als er selbst für die von der Rechten beantragte Escamotage gestimmt hat. Die Minister Dufaure, Léon Say und Walon haben sich des Votums enthalten, was wieder einmal von der oft gerühmten Homogenität des Gabinetts Zeugnis giebt.

— Der Handelsvertrag mit Rumänien wurde in der Sonnabendssitzung des ungarischen Reichstages nach kurzer Debatte mit 216 gegen 41 Stimmen angenommen. Von den Bänken der äussersten Linken wurde gegen den Vertrag geltend gemacht, dass der selbe der Regierung für alle künftig abzuschließenden internationalen Verträge die Hände binde, ein Vorwurf, den Minister-Präsident Tisza in längerer Rede und unter Zustimmung des Hauses widerlegte. In derselben Sitzung beantwortete der Minister-Präsident eine Interpellation des Abgeordneten Simonyi über die orientalischen Wirren. Aus dieser Antwort des ungarischen Premiers, mehr aber noch aus den Kommentaren der offiziösen Journale zu dieser Rede ist deutlich erkennbar, wie wenig Sympathien eine Interventions-Politik welcher Art immer in Ungarn findet.

London, 19. Decbr. Bezuglich des Suez-Kanals berichtet die „Daily News“, Fürst Bismarck habe der englischen Regierung die förmliche Erklärung gegeben, dass die deutsche Regierung gegen den Ankauf der Kanal-Aktien nichts einzuwenden habe. Nach demselben Blatt hat die ägyptische Regierung der englischen Wahl freigestellt, die Auktion des Kedive auf 15 p.C. des Überschuss-Gewinns der Suez-Kanal-Gesellschaft für 1,600,000 Pf. St. zu kaufen. Die Option soll bis nach dem Zusammentritt des Parlaments der englischen Regierung offen bleiben.

## Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Gesundheits-Mehlspeise: Revalesciere Du Barry von London.

Seit 25 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsspeise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Eungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Atem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindfucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhoe, Schlaflösigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauftreten, Ohrenbrauen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichfucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein

von einem armen Mädchen, welches den Flammendod mit dem Geliebten theilte und dadurch entführt ward von alter Schuld.“

Der edle Eugen lachte wieder, dann sprach er, mit einem recht hässlichen Seitenblick auf meine Leiche:

„Ja, liebes Kind, das war auch ein Gott, für den diese liebende Bajadere in Flammen aufging, und nicht ein Gardeoffizier. — Umstände verändern die Sache.“

Ich hielt mich nicht länger, sondern sausste wie der Sturmwind durch die Äste der Bäume, indem ich rief:

„Falsches, treulos erbärmliches Menschengesindel! Ich mag fürder keine Gemeinschaft mit Euch haben, ich will nicht weiter vegetiren in einer so elenden Welt, ich will!“

Da fühlte ich ein namenlos seliges Gefühl mein ganzes Wesen durchströmen, am Himmel stand die Sonne in voller Pracht, und mir war, als würde mein nobelhaftes Sein von ihr aufgetrunken im heißen Strahlenkuss.

„Nun, Herr Lieutenant, ich gratulire Ihnen, jetzt sind Sie durch!“ So sprach in diesem Augenblicke die wohlbekannte heisere Stimme unseres Regimentsarztes.

Ich blickte wild in sein breites, ehrliches Gesicht. „Bin ich denn nicht gestorben? — und wo ist — ja wo bin ich denn eigentlich? — wer bin ich?“ (Fortsetzung folgt.)

Auszug aus 80.000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certifikate vom Professor Dr. Wurzer, Geh. Medicinalrath Dr. J. W. Beneke, ordentlicher Professor der Medicin an der Universität Marburg, Medicinalrath Dr. Angelstein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Döde, Dr. Ure, Gräfin Castlestuart, Marquise de Brehan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

#### Abgekürzter Auszug aus 80.000 Certifikaten.

Certifikat des Medicinalraths Dr. Wurzer. Bonn 10. Juli 1852. Die Revalescière du Barry erachtet in vielen Fällen alle Arzneien. Sie wird mit dem größten Nutzen angewandt bei allen Durchfällen und Husten, in Krankheiten der Utrinwege, Nierenkrankheiten &c., bei Steinbeschwerden, entzündlichen oder krankhaften Reizungen der Harnröhre, Verstopfungen, bei krankhaften Zusammensetzungen in den Nieren und in der Blase, Blasen-Hamorrhoiden &c. — Mit dem ausgezeichneten Erfolge bedient man sich auch dieses wirklich unschätzbarer Mittels nicht bloß bei Hals- und Brustkrankheiten, sondern auch bei der Lungen- und Utröhrenschwindsucht. (L. S.) Rud. Wurzer, Me-

dicinalrath und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

No. 80.416. Geh. Medicinalrath Dr. J. W. Beneke, ordentlicher Professor der Medicin an der Universität Marburg, sagt in der "Berliner Klinischen Wochenschrift" 8. April 1872: "Ich werde es nie vergessen, daß ich die Erhaltung eines meiner Kinder der sogenannten "Revalenta Arabica" (Revalescière) verdanke." Das Kind litt im 4. Lebensmonate an gänzlicher Abmagerung und fortwährendem Erbrechen, welche Uebel allen Medicamenten trotzen; die Revalescière hat seine Gesundheit in sechs Wochen vollkommen hergestellt. —

No. 64.210. Marquise von Brehan von 7jähriger Leberkrankheit, Schlaflosigkeit, Zittern in allen Gliedern, Abmagerung und Hypochondrie.

No. 75.877. Florian Kölle, K. K. Militärversalter, Großerdein, von Lungen- und Utröhrenkatarrh, Kopf- und Brustbeschwerden.

No. 75.970. Herr Gabriel Tschner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem verzweifelten Grade von Bruststöbel und Nervenzerrüttung.

No. 65.715. Gräfin de Montlouis von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

No. 75.928. Baron Sigmo von 10jähriger Lähmung an Händen und Füßen &c.

Die Revalescière ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalescière 1/2 Pfd. Mf. 1.80 Pf. 1 Pfd. Mf. 3.50 Pf. 2 Pfd. Mf. 5.70 Pf. 12 Pfd. Mf.

Revalescière Chocolatée 12 Tassen Mf. 1.80 Pf. 24 Tassen Mf. 3.50 Pf. 48 Tassen Mf. 5.70 Pf. u. s. w.

Revalescière Biscuiten 1 Pfd. Mf. 3.50 Pf. 2 Pfd. Mf. 5.70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin, W. 28-29 Passage (Kaiser-Gallerie) und 163-164 Friedrichstraße, und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikatessenhändlern im ganzen Lande. In Landsberg a. W. bei Julius Wolff.

## Husten und Appetitlosigkeit.

Diesen Anmeldern von schweren Krankheiten wird durch das Malz-Extract und die Malz-Chocolade von Joh. Hoff in Berlin kräftig Einhalt gethan. — Calbe a. M., 23. Octbr. 1875. Der Gebrauch der ersten Sendung Malz-extract hat meinem Sohn gegen Husten und Appetitlosigkeit sehr gute Dienste geleistet. Müller, Oberprediger. Die Brust-Malzbonbons bessigen den Husten und die Heiserkeit überraschend schnell.

Verkaufsstelle bei Gustav Heine.

Königl. Preuss.

153. Staats-Lotterie, Ziehung 1. Klasse den 5. und 6. Januar.

Hierzu sind einige wenige Antheil-Lose disponibel: 1/1 1/2 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64 für Mark 70 35 17 1/2 9 4 1/2 2 1/2 1 1/4 die gegen Vorschuss oder Einsendung des Betrages effectuere.

Max Meyer, Bank- u. Wechselgeschäft, Berlin SW., Friedrichstr. 204.

Erstes und ältestes Lotterie-Geschäft Preussens, gegr. 1855.



## Pianino's,

Polysander, hoch, doppelkronförmig; mittelhoch mit geschweifter Fronte, ff. Nussbaum; mittelhoch, gerade, ff. Nussbaum-Maser, alle mit der stärksten Eisenverbindung, offert unter Garantie billige

Musik-Director A. Succi, Bergstraße No. 4.

Auf vielseitige Erfahrungen gestützt, empfiehle ich mich zur Anfertigung von Kartoffel-Dämpfern incl. Kochfass, von 2-12 Scheffel, zum Einmauern, für 16-40 Thlr. nicht einzumauern, transportabel (sehr sparsam in der Feuerung) für 48-60 Thlr. Ebenso werden alle vorkommenden Kupfer-Schmiedearbeiten prompt und solide ausgeführt. Reelle Bedienung. Billige Preise. Nähres brieslich.

Güstrow f. B.

A. Decker, Kupferschmiedemeister.

Gute astreine Pappel-Stämme werden von mir zu kaufen gesucht. Siegfried Basch, Wall No. 12.

## Gas-Anstalt.

Die Herrn Lieferanten ersuchen wir, ihre Rechnungen über von uns in diesem Jahre entnommenen Gegenstände bis spätestens den 29. d. Mts. bei uns einzureichen.

Landsberg a. W., den 22. Decbr. 1875. Verwaltung der Gas-Anstalt.

A. Voss.

Keine Marktschreierei! — sondern reelle Lehre und Hilfe.

Der persönliche Schutz, Rathgeber für Männer jeden Alters.

Hilfe bei Schwächezuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom. Abbild. in Stahlst., in Umschlag versiegelt. Original-Ausgabe von Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auch in Breslau von der Schleitter'schen Buchhandlung, sowie von dem Verfasser, Hohestr. Leipzig. Preis 4 Mark. Dr. L.

## Bekanntmachung.

Die Brennholz-Verkaufs-Termine

pro I. Quartal 1876

find für die Oberförsterei Wildenow

auf Freitag den 7. Januar,

Dienstag den 8. Februar,

Freitag den 10. März

im Rossbach'schen Krug

in Zanzhausen

und auf Dienstag den 18. Januar,

Dienstag den 22. Februar

und Dienstag den 21. März

im Gabriel'schen Hotel

in Friedeberg N.-M.,

jedesmal von

Vormittags 10 Uhr ab

angesezt.

Forst. Wildenow, den 19. Decbr. 1875.

Der Oberförster

Platzer.

## Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit Expression, Mandoline, Trommel, Glockenspiel, Castagnetten, Himmelsstimmen &c.

## Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend, Necessaires, Gitarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealben, Schreibzeuge, Handschuhkästen, Briefbeschwerer, Gitarren-Etuis, Tabaks- und Zündholzboxen, Arbeitstische, Gläser, Biergläser, Portemonnaies, Stühle &c., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt.

J. H. Heller, Bern.

Illustrierte Preiscurante versende franco.

Nur wer direkt bezieht, erhält Heller'sche Werke.

## Landsberg a. W., Markt No. 4.

### Unstreitbar

die besten und zugleich billigsten

## Nähmaschinen,

Singer, Singer-Cylinder, Grover & Baker, Wheeler & Wilson u. s. w.

liefer unter wirklicher reeller Garantie, auch auf Theilzahlung ohne Preis-Erhöhung

die Commandite der Nähmaschinen-Fabrik

von

Bernh. Stoewer — Stettin,  
Landsberg a. W., Markt No. 4.

Stettin-System, betrieben durch 2 Zugthiere, sind die leistungsfähigsten und bequemsten Dresch-Maschinen, dreschen per Stunde mehr als 500 Pfund Körner und werden zu bedeutend ermäßigten Preisen unter Garantie und Probezeit, franco Bahnfracht, geliefert. Abbildungen und Beschreibungen auf Wunsch franco und gratis.

Ph. Mayfarth & Co., Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.

Agenten werden angestellt, wo wir noch nicht vertreten sind.

## Ohne Kosten

und franco versende ich an

Kranke u. Leidende den GRATIS. Auszug meiner großen Broschüre:

Dr. Le No's einzige wahre Naturheilkraft

Derselbe bietet: Daueraufschwanzende Hülfe und Heilung bei allen Krankheiten, selbst in den schwierigsten Fällen (auch bei Geschlechtsleiden).

Gustav Germann

in Braunschweig.

## Ohne Kosten und franco

versende wir auf franco-Anfrage einen über 100 Seiten starken, mit vielen Zeichnungen glücklich Geheilter verschiedenen Auszug aus "Dr. Alry's Naturheilmethode," Seide, welcher sich von der Vorzüglichkeit des illust. ca. 500 Seiten starken Originals wertes (Preis nur 1 Marl. zu beziehen durch alle Buchhändl.) überzeugen will, lasse sich den Auszug v. Richter's Verlag in Leipzig anfordern.

Wichtig für Kranke.

## Das neue Möbel-, Spiegel-

und Polster-Waren-

Magazin

der vereinigten Tischlermeister

befindet sich

Louisenstraße No. 9

beim Tischlermeister

C. Moritz.

## R. F. Daubitz'scher Magenbitter,

fabricirt vom Apotheker R. F. Daubitz in Berlin,

Neuenburgerstraße 28.

Lager bei den Herren:

H. Bernbeck in Landsberg a. W., Friedrichstraße

No. 4, und E. Handtke

in Biebr.

Bestätigt d. Dankschreiben v. Privaten.

## Grundstücke-Verkauf.

Ein Wohnhaus mit 6 Wohnungen, Stallung und kleinem Gärtnchen, passend für Restaurateurs oder Bäcker, auch Gerber oder Färber, weil dasselbe am Wasser liegt, soll verkaufst werden. Preis 3000 Thlr. Anzahlung die Hälfte. Mietsertrag 200 Thlr.

Näheres bei Friedrich Böttcher in Biebr.

## Punsch-Essenz

in anerkannt feinsten Qualitäten

bef B. Friedländer.

## Cap-Wein,

Import vom Caps de Good Hope, in 1/2

Flaschen nach Preis-Courant, empfiehlt

Justin Telle.

Um mit meinem großen Lager von  
**Nädern, Dolmans,  
Pelerinen - Mänteln,  
Paletots, Jaquets und Double-  
Jacken**

vor dem Feste zu räumen, verkaufe dieselben  
bedeutend unter dem Kostenpreise.

**J. M. Lubarsch Wwe.,  
Markt No. 6.**

Zu dem bevorstehenden Feste halte ich mein reich assortiertes Lager von  
**Cigarren, Cigaretten,  
türk. und anderen Tabaken,  
sowie Cigarren - Etuis,  
Portemonnaies, Stöcken &c.**

besonders empfohlen.

Auch sind die bekannten kleinen Kistchen, 25 und 50 Cigarren ent-  
haltend, in sehr eleganter Packung zum Preise von 7½, 10, 11, 12½ Sgr.  
u. s. w. eingetroffen bei

**J. Litten,  
Richtstraße 10.**

**Rheinwein,  
1874er**

**Niersteiner,  
Gl. 1 Mark 10 Pf., bei Abnahme von  
20 Gl. 1 Mark exkl. Flasche,  
empfiehlt**

**Justin Telle.**

**Lange's Restauration  
und Kaffeehaus.**

Am ersten Weihnachts-Feiertag

**Grosses**

**Abend - Concert,**

ausgeführt vom Trompeter-Corps des  
Brandenburgischen Feld-Artillerie-Regiments No. 18 (G.-F.-Z.), unter Leitung  
seines Stabstrompeters Herrn F. Müller.

Aufgang 6½ Uhr. Eintritt 25 Pf.

**Kerst's Etablissement.**

Am 1. Weihnachts-Feiertage

**Grosses**

**Militair - Streich-  
Concert,**

ausgeführt von der Kapelle des Königl. Fußl. Bataillons, Leib-Grenadier-Regiments No. 8, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn F. Müller.

Aufgang 7 Uhr Abends.

Eintritt à Person 2½ Sgr.

Am 2. und 3. Feiertage

**Gesellschafts - Tanzstunde.**

Aufgang Nachmittags 4 Uhr.

Am Dienstag den 28. d. Mon.

**Kaffee - Gesellschaft.**

Aufgang Nachmittags 3 Uhr.

Die Eintrittskarten sind vorzuzeigen.

**Schneider's Salou.**

Am 1. Weihnachts-Feiertage

**Grosses**

**Abend - Concert.**

(Streichmusik.)

Aufgang 6 Uhr. Eintritt 2½ Sgr.

Am 2. und 3. Weihnachts-Feiertage

**Tanzvergnügen.**

Aufgang 4 Uhr.

# Actien-Theater.

Sonnabend den 25. December 1875.

## Zur Eröffnung der Saison

Ueverture zu "Guy-Blas" von Mendelssohn mit vollständigem Orchester.

Dann:

**Prolog,**  
gesprochen von Direktor Brüning.

Hierauf:

## Die Räuber.

Trauerstück in 5 Akten von Friedrich von Schiller.  
Carl Moor ..... Director Brüning.  
Spiegelberg ..... Herr Dessau als Gast.

Sonntag den 26. December 1875.

## Gastspiel des Fräulein Mathilde Buchwald

vom Residenz-Theater in Dresden, sowie

## Gastspiel des Herrn Adolph Dessau

vom fürlischen Hoftheater in Sigmaringen.

## Auf eigenen Füßen.

Große Posse mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern von G. Pohl und H. Wilken.  
Musik von A. Conradi.

1. Bild: Indulci jubilo. 2. Bild: Studio's Brautfahrt. 3. Bild: Wie Herr Pfeffermann testirt. 4. Bild: Blühendes Geschäft. 5. Bild: Beim Volks-Anwalt.

6. Bild: Es kommt anders.

Matsch ..... Herr Dessau | als  
Eischen ..... Gel. Buchwald | Gäste.

Montag den 27. December 1875.

## Gastspiel des Fräulein Mathilde Buchwald

vom Residenz-Theater in Dresden, sowie

## des Herrn Adolph Dessau

vom fürlischen Hoftheater in Sigmaringen.

## Orpheus in der Unterwelt.

Burleske Oper in 4 Abtheilungen von Hector Cremieux. Musik von J. Offenbach.

(Mit neuen Costümen, Décorations und Requisiten).

## Der Tod der Eurydice.

1. Akt:

## Im Olymp.

2. Akt:

## Der Prinz von Arcadien.

3. Akt:

## Die Hölle.

4. Akt:

Eurydice ..... Gel. Buchwald | als  
Jupiter ..... Herr Dessau | Gäste.

Preise der Plätze:

Prosceniums- und Orchester-Logen 15 Sgr. 1. Parquet, Balkon und 1. Rang 10 Sgr.

2. Parquet 7½ Sgr., Parterre 5 Sgr.

Billet-Bekaufstellen in der Stadt sind die früheren, nämlich: für 1. Parquet und 1. Rang rechts (Herr Kaufmann Liepmannsohn, am Markt), 1. Parquet und 1. Rang links (Herrn Kaufmann Pottlicher, Richtstraße), 2. Parquet (Herrn Carl Bergmann, Gigarrenhandlung).

Kassen-Öffnung 6½ Uhr. Aufgang 7½ Uhr.

## Heinrich Brüning, Director.

## Grosses

## Nachmittags-Concert

## im Wintergarten

am 1. und 2. Weihnachts-Feiertage.

Aufgang 3½ Uhr. Eintritt à 2½ Sgr.

Am 1. und 2. Weihnachts-Feiertage Abends

ebendaselbst.

## Grosses

## Abend - Concert.

Aufgang 7½ Uhr. Eintritt à 2½ Sgr.

Am 3. Weihnachts-Feiertage Abends

ebendaselbst.

## Tanzvergnügen.

Aufgang 7 Uhr.

## Freytag.

Die Uebungen fallen in

der Festwoche aus.

Erste Turn - Uebung im

neuen Jahre:

Montag den 3. Januar.

**M. Bahr,**

Turnwart.

## Produkten - Berichte

vom 22. December.

Berlin. Weizen 175—220 Mx Roggen

152—168 Mx Gerste 132—180 Mx

Hafer 135—180 Mx Erbsen 181—216 Mx

Rübel 69,0 Mx Leindl 58 Mx Spiritus

45,3 Mx

Stettin. Weizen 196,00 Mx Roggen

148,00 Mx Rübel 65,00 Mx Spiritus

42,50 Mx

Berlin, 21. Decbr. Hen, Etr. 3,25—

4,50 Mx Stroh, Schot 49,50—51 Mx

(Hierzu eine Beilage.)

## Bergnügen sein.

Der Vorstand.

Landsberg a. W., den 24. December 1875.

512 1875.

## Lokal- und Kreis-Nachrichten.

— r. Dem Hauptmann und Batterie-Chef vom 2. Brandenb. Feld-Artillerie-Regt. No. 18 (G.-F.-Z.) Nöddecke ist als Major mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Uniform des 1. Brandenb. Feld-Artillerie-Regiments No. 3 (G.-F.-Z.) der Abschied bewilligt worden. — Der bisherige Pfarrverweser zu Löfflow, Haack, ist nach erfolgter Konstituierung der Parochie Löfflow definitiv zum Pfarrer bei den evangelischen Gemeinden dieser Parochie bestellt worden. — Der Post-Agent Schulz in Hohenwalde ist aus dem Postdienst geschieden und an seine Stelle dafür der Forstkassen-Recektor Rehdorf dort angenommen worden.

## Aus dem Regierungs-Bezirk.

— r. Volkszählung. Resultate: Großes: 6937.

Friedeberg, 22. Decbr. Das heutige „Kreisblatt“ enthält folgende Satyre: „Das Verständniß für die Bedeutung der Volkszählungen scheint in ungeahnter Weise auch in die Schichten der ländlichen Bevölkerung eingedrungen zu sein. So wollten z. B. die Gemeindeväter in unserem Nachbardorf X. die letzte Zählung bei einem Achtel Bier gemeinsam feiern. Doch die Götter hatten darüber anders beschlossen, und das Bier gelangte so durch die Schuld des mit der Herbeischaffung beauftragten herbstschaftlichen Knechtes nicht mehr zur rechten Zeit in die Hände der Versammlung. Dass nun die Gemeindevorsteher nach einem Grunde suchten, weshalb das Datum ihnen diese Freude vergaßt haben könnte, wird man wohl natürlich finden. Schließlich scheint man in maßgebenden Kreisen zu der Überzeugung gelangt zu sein, daß alles Unglück

in der schlechten Präparation der Feiernden seinen Grund habe; denn auf dem Circulair, durch welches eine Gemeindeversammlung, in der nebenbei das verdeckte Achtel genossen werden sollte, anberaumt wurde, erließ der Herr Bürgermeister von X. folgenden Aufruf an die Hausfrauen: „Die geehrten Frauen werden ersucht, ihren Männern ein recht salziges Abendbrot zu bereiten, Pellkartoffeln und Hering, denn es liegt noch bei mir ein Achtel Bier von der Volkszählung, das ausgetrunken werden soll.“ Auch diese Historie hat eine Moral. Möchten doch Alle, welche die Volkszählung durch unwürdige Behandlung der ausübenden Herren ihre Missachtung bezeigen, hier ein Beispiel nehmen.“

Soldin, 22. Decbr. In der gestrigen Versammlung des Großgrundbesitzes wurde an Stelle des aus dem Kreise vergangenen Rittergutsbesitzers Gonze-Zellen der seit längerer Zeit in communalen Dingen unbeschäftigt gebliebene Ritterschaftsrath von Grana — Graaen gewählt. (Sold. Krbl.)

Schmiedbus, 21. Decbr. Nach dem Antrage der Kämmereikasse ist die Erhebung der Communalsteuer pro 1876 mit einem Zuschlag von 220% zur Klassen- und Klassificaten-Einkommensteuer, und 60% zur Gebäude-, Grund- und Gewerbesteuer festgesetzt worden. — In Abtracht des sich vermindernenden Gasverbrauchs wurde von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, den Preis für 1000 Kubikfuß Gas von Mk. 7,50 auf 6 Mk. vom 1. Januar 1876 ab zu ermäßigen und dabei die Erwartung ausgesprochen, daß durch höhere Belebung die Ausfälle wieder gedeckt würden. (Schw. Woch.)

Schönfleisch, 20. Decbr. Am 13. d. M. fand hier selbst im Schützenhaus eine Versammlung des Männer-Gesangvereins statt, zu welcher Mitglieder des Magistrats, so wie auch andere Bürger eingeladen

waren. Der Gesangverein theilte mit, daß er der an ihn ergangenen Aufforderung im nächsten Sommer hier das neumärkische Sängertreffen abzuhalten, nachzukommen bereit sei, wenn er auf thätige Unterstützung seitens der Behörden und Bürger rechnen dürfe. Hierauf erklärte der Bürgermeister, daß die städtischen Behörden gewiß dazu bereit seien würden und daß er selbst den Antrag wegen Überlassung des geeigneten Festplatzes stellen werde. Nachdem auch die anwesenden Bürger ihre Unterstützung zugesagt hatten, schieden die Versammlten mit dem Wunsche, im Sommer hier ein schönes Volksfest mit erleben zu können. (Sold. Kr. Bl.)

## Aus der Provinz Posen.

Posen, 20. Decbr. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde die Kommunal-Einkommensteuer pro 1876 auf 110 pGt. der Klassensteuer resp. Klassificirten Einkommensteuer festgesetzt und wird demgemäß etatmäßig einen Ertrag von 320,000 Mk. ergeben. Der Kämmereikassen-Etat pro 1876 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 1,382,934 Mk. — Der Prälat v. Kozmian und Propst Pofzinski aus Priem, welche sich wegen verweigter Zeugenaussage in Sachen der Exkommunikation des Propstes Kick in Rähme in Zwangshaft befanden, sind heute aus dem hiesigen resp. dem Gefängnisse zu Wollstein entlassen worden, da der Staatsanwalt in Birnbaum seinen Antrag auf die Zeugenerhebung der genannten Geistlichen zurückgezogen hat. Der Prälat v. Kozmian hat wegen verweigter Zeugenaussage in der oben erwähnten, wie in der Angelegenheit des Geheimdelegaten in diesem Jahre 5½ Monate im Gefängniss zugebracht.

## Sonnägliche Camera obscura.

Landsberg a. W., den 24. December 1875.

Das Tagewerk des alten Jahres neigt sich seinem Ende zu, — die Thätigkeit der Mütter und Hausfrauen hat den höchsten Grad von Unruhe und Beweglichkeit erreicht, — das Geheimnisvolle der Familienstimmung ist an der äußersten Grenze angelangt, — ein nicht abzulängender Tannenduft im Hause mengt sich verrätherisch mit dem Geruche würzigen Kuchengebäckes aller Art, die Herzen der Kinder pochen dem heiligen Abend in feliger Spannung entgegen, und selbst wir Alten sehnen die Dämmerung herbei, um endlich die letzte Hand ordnend an die Gaben zu legen, welche, der christlichen Gewohnheit entsprungen, wir unsern Lieben um den blinkenden und erleuchteten Weihnachtsbaum aufzubauen. — Ist der Ernst der Zeit auch wenig geeignet, das Herz in den vollsten Pulsen schlagen zu lassen, — die Liebe zu den Seinen hört im Menschen doch nimmer auf und legt sich warm und innig selbst um die bescheidenste Gabe. — Und so läuft die Dämmerstunde jedes 24. Decembers in dem christlichen Hause in eine feierliche Stimmung aus, in der wir zu einem geistigen Rückblicke auf das fast verflossene Jahr unwillkürlich angeregt werden. Unter dem lauten Jubel der glücklichen Kinder vertieft sich das Haupt der Familie gern in eine Rückschau ernsterer Art, welche, je nach den persönlichen Erlebnissen des laufenden Jahres, Alles das umfassen wird, was wir unter Menschenwohl oder Menschenwehr uns vorzustellen gewohnt sind. — Solche Augenblicke werden, auch bei dem nächstern, materiellen Menschen, zu Weihstunden geistiger Einkehr bei sich selbst und derselben wohl im Allgemeinen, trotz ihres profanen Charakters, einem gewohnheitsmäßigen Kirchgange vorzuziehen sein; — denn die Stimmung ist die Mutter wahrer Frömmigkeit, — niemals die Gewohnheit. Das schönste Fest der Kinder wird somit auch zu einem Festtage, den das Herz des Mannes im Stillen begeht, und die christliche Tradition von der Geburt des Welterlöfers würde schon in diesem einzigen Falle ihre geistige Mission als berechtigt, als lohnend, als weltumfassend dokumentirt haben. — Das ist auch so ein utile cum dulci, vor dem auch der Verächter jedes Idealismus Respekt haben muß! —

Doch wir haben keine Veranlassung, dieses lohnende Kapitel weiter zu verfolgen, und wenden uns dem eigentlichen Zwecke unserer Plauderei zu, indem wir einen chronischen Rückblick auf die letzten beiden Wochen werfen wollen, soweit er in unsere kleinen Verhältnisse hinein seine Schatten wirft und seine Wirkung äußert. — Die allgemeine Geschäftsstwicklung, die sich seit October in rauher

Weise bemerkbar gemacht, hat auch in der letzten Woche nur wenig Besserung erfahren; das Uebel muß in der That sehr tief liegen und die Ursachen müssen sehr ernster Natur sein, — sonst würde diese Erscheinung nicht so grell in Scene treten, wie es wirklich der Fall ist. Die ältesten Geschäftsleute entzissen sich seit 25 Jahren nicht einer solchen Stille, die für Tausende von Interessenten etwas Beklemmendes hat; die Existenz unzähliger Familien muß durch eine so anhaltende Panik aufs Ersteste gefährdet werden, und die Aussichten auf ein besseres neues Jahr schrumpfen selbst dem Glauben gegenüber auf ein Minimum zusammen, daß alle Schaltjahre Glück und Segen in ihrem Gefolge haben sollen. — Und 1876 ist ein Schaltjahr! — Der kürzeste Tag des alten Jahres (21. December) brachte uns allerdings das längste Geschäft des verflossenen Quartals, und für einige Stunden reichten die fleißigen Hände freilich nicht aus, allen Anforderungen sogleich nachzukommen; aber wie soll ein Tag den Ausfall von Monaten decken? Angesichts der unerhörten Lebensmittelpreise, unter denen nachgerade alle Klassen gleichmäßig zu leiden haben? — Wir können in Erwägung dieser Thatsachen der bevorstehenden Theatersaison nicht allzu brillante Aussichten prophezeien, und prüfen mit Bedauern die schwierige Lage des Unternehmers, der am 22. mit seinem wandernden Thespiskarren seinen Einzug in unsere Mauern gehalten hat. Der Reiz der Neuheit wird ja in der Festwoche die uns lieb gewordenen Räume füllen, — aber vor uns liegen 3 volle Monate, eine lange und bange Zeit, — und keinen Tag ruhen die Verpflichtungen! — Wohl uns, wenn bessere Tage dem Unternehmen lachen und wir Lügen gestrafft werden sollten; — wir würden diese Wandlung in erster Reihe mit Freuden begrüßen und sie als die Wirkung des bedeutsamen Umstandes betrachten, daß die letzte Zählung für unser Landesberg gegen 23,000 Seelen ergeben hat. — Denn neben dem Theater sollen wir auch die musikalischen Unternehmungen Richter's stützen, der soeben ein Abonnement für eine Serie von Concerten im neuen Vierteljahr eröffnet, — eine gewiß eben so materielle wie moralische Pflicht, die uns, den vorzüglichsten Leistungen der Richter'schen Kapelle gegenüber, obliegt; — wir müssen die künstlerischen Bestrebungen dieses tüchtigen Mannes mit aller Energie unterstützen, um es ihm zu ermöglichen, seine jugendliche Vollkraft uns zu widmen, und es zu verhüten suchen, daß er, mit seinem energischen Willen scheiternd, uns den Rücken kehrt und wo anders sich eine gewinnbringende Thätigkeit sucht. — — Hoffen wir also das Beste! — Vor uns liegt ja auch ein „glücklich Hoffen und der Zukunft goldne Zeit“, — denn der alte Sän-

ger Orpheus will den stillen weiten Hades verlassen und auf unserer Oberwelt in Offenbach'schem Gewande um seine Eurydice aufs Neue klagen; sorgen wir also für ein genügendes Quantum Lethe für den Prinzen von Arkadien und eventuell auch für uns, falls dies von Nöthen sein sollte. — „Denn ich sage dir, mein Sohn, es ist noch nicht aller Tage Abend, und du kannst nicht wissen, welche Überraschungen dir bringen kann schon der nächste Tag, denn es steht geschrieben: „So du den Mund öffnest zum Lobe deines Mitmenschen, wird man dich tragen auf Händen, — so du dich aber unterfängst, ihnen vorzuhalten den Spiegel der Wahrheit, werden sie keine Freude an dir haben, und du auch nicht an ihnen.“ — Soweit der Talmudist, dessen tiefe Menschenkenntnis hieraus zu ersehen, und mit dem wir gern in den Ausspruch Ben Uthiba's einstimmen: „Es gibt nichts Neues unter der Sonne, — es ist schon Alles einmal dagewesen.“

Mit dem Schlusse des alten Jahres scheidet auch ein alter Freund unserer Jugend aus dem Leben, der oft unsern einzigen Schatz bildete zu einer Zeit, als Johannisbrod noch zu den Leckerbissen zählte und die berühmte „Naute“ noch nicht erfunden war — — der Dreier. Er hat sein Leben auf hohe Jahre gebracht und mußte schließlich das Mark seiner Lebenskraft der Lebenskraft der Mark opfern, in deren Decimalsystem er sich als alter zwölftheiliger Bursche nicht mehr zu finden wußte. — Er hatte kein Verständniß mehr für die neue Zeit und räumte seinen Platz einem Pygmäengeschlechte von Pfennigen, die weder an Werth noch an Gewichtigkeit ihm gleichkommen, aber den beneidenswerthen Vorzug haben, Kinder dieser Zeit zu sein, ein Vorzug, den wir überall im Leben waltend sehen, wo die anstürmende Jugend das bewährte Alter zur Seite schiebt und matt setzt. — Befinden sich alte, tüchtige und bewährte Stadtverordnete, die sich nach langjähriger Thätigkeit durch junge Kräfte verdrängt sehen, nicht in gleicher Lage mit dem abgenutzten Dreier, dessen gute Dienste man in dem Augenblick vergaß, als die ersten neuen Pfennige das Licht der Welt erblickten; soll uns nicht eine elegische Stimmung, ja förmliche Melancholie bei der Wahrnehmung ergreifen, daß alles Irdische vergänglich, und daß auch alte Stadtverordnete dem Wechsel unterliegen? Wir unterdrückten nur ungern eine Thräne, die wir dem Andenken der Scheidenden nachzurainen eben im Begriff waren, als wir uns noch zu guter Zeit des Dichterausspruchs entfanden:

„Das Alte stirbt, es ändert sich die Zeit,  
Und neues Leben blüht aus den Ruinen.“

## Kirchliche Nachrichten.

### Hauptkirche.

Heute Freitag Nachmittag 2 Uhr Christpredigt: Herr Archidiakonus Walther.

Predigten am 1. Weihnachts-Feiertage. Vormittag: Hr. Superintendent Strumpf. Nach der Predigt, Beichte und Abendmahlfeier: Derselbe.

Nachmittag: Herr Prediger Funke.

Die Becken sind Vormittags und Nachmittags an den Kirchthüren ausgestellt zur Ein- sammlung einer Collecte für die Prediger-Witwenkasse des Kreises.

Predigten am 2. Weihnachts-Feiertage. Vormittag: Hr. Superintendent Strumpf. Nachmittag: Herr Archidiakonus Walther.

Die Becken sind Vormittags und Nachmittags an den Kirchthüren ausgestellt zur Ein- sammlung einer Collecte für das hiesige Waisenhaus.

### Concordienkirche.

Am Freitag den 24. December cr. Nachmittags 5 Uhr, Christnachtsfeier in der Concordien-Kirche. Die Predigt wird Herr Prediger Funke halten.

Predigten am 1. Weihnachts-Feiertage. Vormittag 10 Uhr: Herr Prediger Rothnagel.

Nachmittag: Herr Prediger Kubale.

Predigten am 2. Weihnachts-Feiertage. Vormittag 10 Uhr: Hr. Prediger Kubale. Nachmittag: Herr Prediger Rothnagel.

Die Becken sind ausgestellt zur Ein- sammlung von Liebesgaben, um die Kosten, welche durch die Beleuchtung der Kirche entstehen, decken zu können.

### Synagoge.

Sonnabend den 25. December, Vormittags 9<sup>1/2</sup> Uhr: Predigt Herr Dr. Clem- perer.

## Standesamtliche Nachrichten.

### Es sind aufgeboten:

Debr., 17. Der Maurer E. G. H. Perschke in Berlinchen mit P. B. Marten, Tochter des derselbst verstorbenen Schmidts E. J. Marten. 18. Der Mus. F. W. Schulz mit M. A. Schmidt, Tochter des Zimmermeisters E. A. Schmidt. 18. Der Arbeitsmann E. Hennig in Jahnfelde mit E. Hobante, Tochter des Hausmanns M. Hobante in Gralow.

### Geboren:

Debr., 17. Dem Bahnwärter J. Joritz ein Sohn. 18. Der A. S. B. Buchholz eine Tochter. 19. Dem Schneidemüller A. K. H. Schulz ein Sohn. 20. Dem Tischler F. M. Braß eine Tochter. 20. Dem Drechsler C. W. Sudan ein Sohn. 20. Dem Fleischermeister E. Unger eine Tochter. 21. Dem Arbeiter R. J. Friedrich ein Sohn. 21. Dem Schneidemühlenbesitzer G. A. Stolz eine Tochter. 21. Dem Fleischermeister F. W. Sydow ein Sohn. 22. Dem Schmidtgesellen J. F. W. Schönfeld ein Sohn.

### Gestorben:

Debr., 18. Dem Sergeant F. Tismer eine Tochter, 1 J. 19. Die Frau J. L. Knobeloch, H. L. geb. Abraham, 74 J. 19. Die Frau Witwe Golde, K. W. geb. Häpke, 85 J. 20. Die Frau Witwe Dargardt, J. C. geb. Buchholz, 90 J. 20. Dem Arbeiter C. A. Arndt ein Sohn, 1 M. 20. Dem Schiffer G. J. Tiemann eine Tochter, 8 M. 20. Dem Bäckermeister K. A. Becker ein Sohn, 1 M. 21. Der Rentier J. Jablonsky, 80 J. 22. Die Frau Witwe Schäfer, M. geb. Rößel, 75 J. 22. Dem Zieglermeister H. Pasch eine Tochter, 5 M.

## Bekanntmachung.

Die Grund- und Gebäudesteuer-Be- rollen für das Jahr 1876 von den im Gemeinde-Bezirk der hiesigen Stadt und im Gutsbezirk Landsberger Kämmerei mit Altersorger Forst belegenen Elegenschaften wird in der Zeit

vom 28. d. Mts. bis einschließlich den 6. Januar 1876

zur Einsicht der Steuerpflichtigen in unserem Kämmerei-Kassen-Vokale offen liegen.

Einwendungen gegen die Festlegungen der Heberolle müssen binnen 3 Monaten vom Tage dieser Bekanntmachung ab gerechnet, bei dem Kataster-Controleur Herrn Erfing hier selbst angebracht werden.

Landsberg a. W., den 22. Decbr. 1875.

Der Magistrat.

F. O. Wundram's  
Hamburger Magazin-Bitter ist zur Verdauung der Speisen bestens zu empfehlen, & Flasche 6 und 12 Sgr.

Zu haben bei

Carl Klemm.

## Bekanntmachung.

Schutt und Eis sind fortan und bis auf Weiteres auf dem Vorlande vor dem Wintergarten gleich hinter dem Baschinen-Holzplatz abzuladen, wobei die Fuhrwerke von der Straße aus hinter dem Brunnen beim Wintergarten bequem nach dem Vorlande gelangen können.

Landsberg a. W., den 22. Decbr. 1875.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Mauerstraße ist vom 27. d. Mts. auf einige Tage von der Richtstraße an, zwischen den Gebäuden des Herrn Eohn und des Königl. Kreis-Gerichts, für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

Landsberg a. W., den 23. Decbr. 1875.

Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Mit dem 1. Januar 1876 tritt in dem Dorfe Blockwinkel bei Landsberg a. W. eine Kaiserl. Post-Agentur in Wirklichkeit.

Der der Post-Agentur von demselben Lage ab zufallende Landbestellbezirk wird aus folgenden Ortschaften bestehen:

Plonitz, Liebenthal, Hagen, Reichenstein und Altona.

Frankfurt a. O., den 20. Decbr. 1875.

Der Kaiserl. Ober-Postdirector

Fritze.

Dankdagung.

Allen Denen, welche meine liebe Frau Henriette Louise Knobeloch, geb. Abram, zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet haben, sage ich hiermit meinen tiefgefühltesten Dank.

F. L. Knobeloch.

## Weihnachtsgabe!

Loose zum

## Ernst Moritz Arndt-Denkmal

zu 3 Mark

bei Fr. Schaeffer & Co.

## Gänse-Weißsauer, Elb. Neunaugen, Gänsebrust, Schinken, mar. Heringe u. s. w.

empfiehlt

Carl Mielke.

Schmiede-Eisen, 10% unter dem

Tagespreise, bei

Mugdan & Goldberg,

Berlin, Ackerstraße 22.

## Schumacher's Halle.

Am 1., 2. und 3. Weihnachts-Feiertage findet bei mir

Große

Kaffee-Gesellschaft

statt, wozu ergebenst einladet

Wittwe Schumacher.

Vom 25. December cr. an

echt Nürnberger Bier

vom Fuß,

à Seidel 25 Pf. sowie täglich

Tivoli,

à Seidel 15 Pf.

bei Carl Mielke.

Zum Abendessen Hasebraten.

Weinberg.

Am 2. und 3. Weihnachts-Feiertage

Tanzvergnügen.

Herr Direktor Brüning wird bei Gelegenheit der Gründung der Saison ebenso

freundlich wie dringend ersucht, doch recht bald das hier im Sommer mit so bedeutendem Beifall aufgenommene Stück:

„Eine Tochter Brandenburgs“ zu

wiederholen. Um so mehr rechnen wir

auf baldige Erfüllung unserer Bitte, da

wie wir hörten, obiges Stück ja doch von

der jüngsten Gesellschaft fest studirt und in

Gotha ebenfalls mit rießigem Succes

4mal vor ausverkauften Häusern aufgeführt

wurde. Einer für Viele

## Neujahrs - Karten

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Wiederverkäufern Rabatt.

Volger & Klein.

## Regenschirme,

in großer Auswahl, von den elegantesten bis zu den einfachsten, zu billigen Preisen empfiehlt das neue Schirmgeschäft von

F. Jammrath,

Louisistraße 9.

## Gummischuhe,

das Paar 15 Sgr., empfiehlt

Theodor Jobel,

am Wall 28.

## Neue Apfelsinen,

Stück 12 Rpf., empfiehlt

Gustav Heine.

## Zwei sette Schweine

stehen zum Verkauf

Wollstraße 42.

In einem lebhaften Orte werden auf ein Fabrik-Grußstück, welches mit 5000 Thalern in Feuerkasse steht,

## 1000 bis 1500 Thlr.

als zweite Hypothek hinter 1500 Thlr. gefucht.

Auch würde man 3000 Thlr. in eine Hypothek nehmen und lösen die vorstehenden 1500 Thlr. ab.

Offertern nimmt die Exped. d. Bl. unter H. B. 25 entgegen.

Zwei Lehrlinge können unter günstigen Bedingungen sogleich bei mir eintreten.

## Heinr. Jensee,

Glasermeister, 7. Poststraße No. 7.

Ein sauberes, tüchtiges

## Mädchen

für die Küche wird zum 2. Januar 1876 gesucht von

Frau Anna Paucksch.

Ein junges, anständiges Mädchen, das mit der Hauswirthschaft und der Küche Bescheid weiß, wird zur Unterstützung der Haushfrau sofort oder zum 1. Januar 1876 verlangt.

Näheres in der Exped. d. Bl.

## Eine Wirthin

wird auf einem Vorwerk bei hohem Gehalt sofort gesucht. Adressen wolle man gefälligst in der Exped. d. Bl. abgeben.

Eine tüchtige

## Wirthschafterin

wird zum 1. Januar 1876 bei hohem Gehalt verlangt.

Adressen werden unter G. G. in der Exped. d. Bl. entgegen genommen.

Eine Stelle als Aufwärterin oder sonstige Beschäftigung wird gesucht

Mauerstraße 4, eine Dr.

Die Wohnung, welche bisher der Herr Kataster-Controleur Erfing inne hatte, ist sofort zu vermieten und zum 1. Juli 1876 zu beziehen.

Hermann Draeger, Gartenstraße 2.

Eine Wohnung mit sämtlichem Zubehör ist zu vermieten und zum 1. Juli 1. S. zu beziehen

Schleiergraben 1b.

Die Wohnung in meinem Hause oben, bestehend aus 2 Stuben, Kabinett und Küche, ist sofort zu vermieten und Johanni 1876 zu beziehen

Zehnerstraße 37.

Eine Wohnung von 4 Stuben nebst allem Zubehör ist zu vermieten und zu Johanni 1876 zu beziehen

Louisistraße No. 27.

Zu einer möblierten Stube wird ein Mitmieter sogleich oder zum 1. Januar 1876 gesucht. Näheres

Schleiergraben No. 7.

Eine möblierte Stube ist zu vermieten und sogleich zu beziehen auf

Schumacher's Halle.

Auszumietende Soldaten können untergebracht werden bei

Lagenstein, Wasserstraße 1.

Zwei auszumietende Soldaten sind zum 1. Januar 1876 unterzubringen

Poststraße No. 2.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Die nächste Nummer d. Bl. erscheint Dienstag den 28. d. Mts.

# Der Wirths-Gesellschafts-Almanach

## Unterhaltungsbeilage zum Neumärkischen Wochenblatt.

M 52. 1875.

### Die Geisterkugel.

Historische Erzählung

von

George Hiltl.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Am folgenden Tage hatte sich vor dem Hotel de Pologne eine große Menschenmenge eingefunden. Sie betrachteten neugierig die Staatskarosse, die Läufer und die Pagen des Herzogs von Kurland, der gekommen war, dem berühmten Magier und Wundermann seinen Besuch zu machen. Alle Welt hatte von dem Handel Kenntniß, der zwischen Schröpfer und dem Herzoge einst stattgefunden; um so mehr mußte es Wunder nehmen, daß der Herzog zu Kreuze troch, und das Ansehen des Nekromanten stieg bedeutend. — Als Karl von Kurland in das Zimmer Schröpfer's trat, fand er diesen auf einem vergoldeten Lehnsstuhle sitzen. Um ihn her standen verschiedene in der Stadt bekannte Personen. Er schien diese Gesellschaft eigens erwählt zu haben, um Zeugen seines Triumphes aufzuweisen. Dieser blieb nicht aus. Der Herzog nahte sich mit ehrfurchtsvollem Schritte, er wurde durch einen Handgruß Schröpfer's erfreut.

„Herr Baron,“ begann der Herzog. „Ich bitte Sie vor all' diesen Zeugen um Vergebung wegen des Ihnen angethanen Unrechts. Es war eine dreiste Uebereilung — verzeihen Sie dieselbe.“

Das war ungeheuer viel — ein Prinz von Geblüt bat dem Magier ein Unrecht ab. — Schröpfer nahm diese Revanche sehr großartig hin.

„Es ist Ihnen verziehen,“ sagte er; „segen Sie sich.“

Er hielt nun eine Art von Vortrag über das Losreichen des Geistes von allem Sinnlichen und über die Möglichkeit, in Folge dessen mit dem Jenseits in Verbindung treten zu können.

„Und darf ich fragen, ob Sie nur die guten Geister berufen?“ sagte der sonst so wackere Professor Marcus.

„Nicht immer,“ erwiderte Schröpfer. „Ich theile die Geister ein in gute, böse und neutrale — aber oft kommen alle drei Arten, wenn ich experimentire; indessen kenne ich die einzelnen Gattungen schon am Tone, der ihnen vorausgeht. Es ist entweder ein Klingen, ein Donnern oder ein Rauschen.“

In solcher Weise sprach er noch eine Zeit lang und entließ dann die Gesellschaft mit seinem Segen. Nur Karl von Kurland blieb zurück.

„Hoheit,“ sagte der Magier, „haben mir heute den Beweis Ihrer Zuneigung gegeben. Ich danke Ihnen dafür.“

„Ich bin erfreut, Sie in guter Laune zu wissen. Ich komme zu Ihnen —“

„D, reden Sie nicht weiter,“ rief der Nekromant. „Ich weiß, weshalb Sie kommen. Sie wollen, daß ich den Geist des Chevaliers de Saxe heraufbeschwören soll, der Ihnen anzeigen soll, wo ein Schatz verborgen liege.“

Staunend und erschrocken trat der Herzog einige Schritte von dem Magier zurück.

„Woher wissen Sie — daß ich komme — um Ihnen —“

„Ha! ha!“ lachte Schröpfer verächtlich. „Was bliebe mir verborgen? Ich weiß Alles — was ich wissen will.“

„Und ich darf hoffen?“ fiel der Herzog schnell ein.

Schröpfer zog seine Stirne in Falten.

„Diese Dinge vollbringe ich nicht gern. Sie sind und bleiben gefährlich. Es ist nicht das erste Mal, daß eine solche Citirung ein schlimmes Ende nahm.“

„Sie erweisen mir einen Dienst,“ beteuerte Karl.

„Wohlan — es mag sein,“ sagte Schröpfer mit tiefem Seufzer. „Ich willige ein — aber ich stehe für nichts. Die Erscheinungen sind oft zornig — es kann, wie gesagt, ein Unglück geschehen, indessen will ich mich mit den besten Beschwörungen waffen — aber ich bedinge mir aus, daß Sie, Herr Herzog, die Gesellschaft genau auswählen.“

„Sie haben zu bestimmen.“

„Es mögen Theil nehmen alle die Personen, welche Ihnen angenehm sind, nur dürfen Herr v. Marbois, Hofrath Ferber, Oberst Algorlo, General v. Beningen — nicht dabei sein. Es sind Zweifler, und die Geister hassen solche Menschen —“

Wohlan — sie werden ausgeschlossen. An welchem Orte soll die Beschwörung stattfinden?“

Schröpfer dachte ein wenig nach. „In Ihrem Palais, Herr Herzog, wo der Schatz verborgen liegt.“

„Und wann?“

„Morgen Abend um die zehnte Stunde.“

Der Herzog ging vergnügt von dannen. Er versammelte noch an demselben Tage die Gesellschaft der Gräfin v. Hohenthal. Es ward beschlossen, Einladungen zu senden, den gewähltesten Kreis zu schließen. Die von Schröpfer bezeichneten Personen blieben ausgeschlossen, und die Geladenen waren: der Minister v. Wurm, der Kammerherr von Hopfgarten, der Generaladjutant Baron Benjamin v. Fröden, Kammerherr v. Bischofsweder, Lord Arthur Keith, der Graf Hohenhal-Döllau und seine Gemahlin, die schöne Gersdorff, endlich der Baron Sydow. Herzog Karl von Kurland war der Erste in diesem Kreise. — Die Geladenen erwarteten nicht ohne eine gewisse Bangigkeit die bezeichnete Stunde. Auf seinen besonderen Wunsch war Schröpfer eine lange Galerie im Palais des Prinzen von Kurland (später die medicinisch-chirurgische Akademie) eingeräumt worden. Er hatte sich daselbst zwei Stunden vor Beginn der Citirung eingefunden, um — wie er sagte — den Raum durch Gebete (!!) zu säubern. — Im tiefsten Inkognito — einzeln an kommend — von Niemanden belauscht — fanden sich die Gäste im Palais ein. Man hatte die Dienerschaft fortgesendet unter allerlei Vorwänden, jeden Lästigen entfernt. Die Lichter und Lampen im Palais waren auf Befehl Schröpfer's theils ausgelöscht, theils halbdunkel gestellt — überall waren auf Treppen und Gängen Teppiche gelegt, über welche die Geladenen, ohne Geräusch zu verursachen, dahinschritten. Diese feierliche Stille wurde durch keine Bewegung von Außen gestört. Friedlich lag die Stadt im Mondlichte da — der Palast glänzte, von dem silbernen, durchsichtigen Schleier umwoben. Die Gesellschaft war vollzählig. Sie wartete im Zimmer, welches vor der Galerie lag. Lord Arthur Keith war mit dem festen Vorsage hergekommen, sich nichts aufzubinden zu lassen. Er wollte Marbois genau Rechenschaft geben. „Es wäre gut,“ sagte er, „wenn wir die Fenster und Thüren dicht verschließen wollten — es muß weder ein Ueberfall geschehen können, noch müssen wir annehmen können, einer der Geister sei durch die Deffnungen entschlüpft.“

„Machen wir eine Runde,“ sagte Sydow.

Die beiden Herren begannen nun einen Gang durch das Palais — sie fanden überall keine Zeugen. Die wenigen Insassen waren unten in das Souterrain gebannt. Keith und Sydow verschlossen sorgfältig alle Läden und Ausgangsthüren; sie waren fest überzeugt, daß durch die Fenster und Thüren, welche zum Schanplatz führten, kein lebendes Wesen hinaus oder hinein schlüpfen konnte. Als sie von ihrem Rundgange zurückkamen, gab soeben der Ton einer kleinen silberhellen Glöcke das Zeichen zum Beginn der mysteriösen Feierlichkeit. Die Thüren d. Galerie öffneten sich. Voran dem Zuge der Eintretenden schritt Prinz Karl von Kurland, dann folgten die Gräfin Hohenhal-Döllau und Fräulein v. Gersdorff, und dann die Uebrigen. Keith und Sydow waren die Letzten. Sobald diese beiden die Galerie betreten hatten, befahl Schröpfer mit lauter Stimme, die Thüre zu schließen. Jetzt erst gewahrte man den Magier. Er näherte sich einer niedrigen Bank, aus deren Deffnung eine bläuliche Flamme züngelte. Schröpfer trug dunkle Beinkleider, Schuhe und Strümpfe, sonst hatte er ein weißes Hemd mit weiten Ärmeln übergezogen. Ein Kruzifix hielt er in der Hand. Im Saale selbst war übrigens nicht die geringste Vorrichtung zu sehen,\* nur stand links von den für die Zuschauer bestimmten Sesseln eine schwarzbehängte Tasel, auf welcher ein silberner Kessel sichtbar war. Schröpfer war sehr blaß — er bat Platz zu nehmen.

„Meine Herrschaften!“ begann er. „Ich bin von Seiner Hoheit ersucht worden, das gefährliche Schauspiel einer Geistercitiration zu geben. Ich will dem Wunsche des gnädigen Herrn nachkommen, indem ich versuchen werde, den Geist eines Mannes zu berufen, welcher Seiner Hoheit wichtige Auskunft geben soll. Stärken Sie sich Alle — die

\* Nach Berichten von Augenzeugen.

Sache ist gefährlicher als Sie denken — ich vermag nicht genau zu bestimmen, welchen Verlauf die Dinge nehmen — wenn ich um Hilfe rufe, dann beginnen Sie laut das Vaterunser zu beten — es ist dann Gefahr im Anzuge. Behalten Sie Alle wo möglich Ihre Festigkeit und stärken Sie Ihre Nerven durch diesen Trank, den ich bereitete." Er hob bei diesen Worten den Deckel des silbernen Kessels empor, ein Geruch entstießte dem Gefäße, der viel Ähnlichkeit mit dem eines schwedischen Punsch's hatte. Viele der Anwesenden waren durch diese Vorrede schon heftig beunruhigt; daß etwas Außergewöhnliches ihrer wartete, sahen sie jetzt schon ein, und sie hielten eine Stärkung für dringend geboten. Sie tranken aus kleinen Gläsern, welche Schröpfer mit dem Inhalte des Kessels füllte, nur Keith weigerte sich.

"Sie trinken nicht?" fragte der Beschwörer.

"Nein, mein Herr," antwortete der Brite. "Ich will Alles sehen, oder nichts. Ich kam, um eine Erscheinung zu sehen. Sie werden mich nicht dahin bringen, einen Tropfen zu genießen."

"O — mein Herr, ich weiß. Sie sind Lord Keith, der Freund oder Anhänger des Herrn v. Marbois — gut, trinken Sie nicht. Sie werden bald belehrt sein."

Sydow goß den Inhalt des Glases unbemerkt auf die Erde, dann posierte er sich an die Ausgangstüre, von wo er die ganze Scene überblicken konnte.

"Ich frage Euer Hoheit noch einmal," sagte Schröpfer, "ist es Ihr Wille, den Geist Seiner Hoheit des Herrn Chevaliers de Saxe beschworen zu sehen?"

"Ja," antwortete Karl von Kurland mit fester Stimme.

"So nehmen Sie Platz." — Schröpfer ging nun an das Ende der Galerie. Er wendete den Zuschauern den Rücken — Alle warteten in ängstlicher Spannung, die Atemzüge waren hörbar. Der Beschwörer betete, er sank in die Knie, sein Gebet ward immer lauter, immer schneller, er machte Zeichen nach allen Himmelsgegenden, schlug Kreuze in die Luft und hielt dabei das Kruzifix fest umklammert, dann begann er zwei, drei — endlich neun geweihte Kerzen anzuzünden, er machte rasende Geberden, gleich den Züdungen und Tänzen der Fakire, seine Haare flatterten, die Adern seiner Stirne schwollen an, die Augen traten hervor, von seiner Stirne perlte dicker Schweiß und aus dem schaumbedeckten Munde tönte ein heiserer Gesang. Die Geister blieben lange aus — der Beschwörer war sichtlich erschöpft, seine Formeln



Wiederfall eines Güterzuges der St. Peters-Weltmeerbahn durch Sioux-Indianer. (S. 208.)

leuchte er hervor — plötzlich verlöschten mit einem Schlag die neun Lichter — Schröpfer schwieg. Ein scharfes Prasseln, als ob ein Hagelschauer gegen sämtliche Fenster und Läden des Schlosses schläge, ließ sich vernehmen — durch dieses Geprassel hindurch tönte ein nervenreizender Klang, der fast dem Tone glich, welchen nasse Finger durch Reibung auf Gläsern erzeugen.

"Gute Geister sind nahe!" rief Schröpfer, seine Formeln wieder beginnend. Jetzt erschallte ein entsetzliches Geheul — Töne, welche von sechs bis acht Orten zugleich erschallen, welche man nie vorher gehört hatte. Die ganze Gesellschaft war bereits bis auf's Neuerste erregt oder mit Schrecken erfüllt — einige fauerten sich zusammen — da sprang mit dem Knall eines Pistolen schusses die anstehende Thüre auf — es rollte ein Gegenstand in's Zimmer, den man anfangs nicht genau zu erkennen vermochte, den Jeder aber bald darauf als eine Kugel erkannte. Diese Kugel schien aus Dünsten oder Gas zusammengesetzt, sie war von Rauch umgeben, rothe, grüne, blaue Flammen zuckten in ihr und aus diesem Chaos bildete sich ein menschliches Antlitz, das genau die Züge des Chevaliers de Saxe trug, es blickte den Herzog von Kurland wild an, dann öffnete es den bleichen Mund und rief mit

zorniger Stimme: "Karl, was willst Du mit mir? Warum störst Du mich?"

Die ganze Gesellschaft war so von Entsetzen und Schauer ergriffen, daß Niemand sich näher wagte — Keiner hatte Lust, sich der schrecklichen Gestalt zu nähern. Der Herzog war der Furchtsamste — er klagte sich selbst der Gotlosigkeit an, fiel auf die Kniee und bat die Gestalt, sich zu entfernen. Die anderen Mitglieder der Gesellschaft beteten, schrien und verlangten, Schröpfer solle das Phantom entfernen. Der Beschwörer hatte dazu auch den besten Willen, aber der schlimme Gast wollte nicht hinweg — er blieb fast eine halbe Stunde vor den zitternden Leuten, stieß greuliche Drohungen aus — endlich rollte die Kugel hinaus — die Anwesenden erholten sich von ihrem Schrecken, als zum zweiten Male die Thüre aussprang und das Phantom wieder in die Galerie rollte. Die Angst, das Entsetzen erreichte den höchsten Grad — Alles drängte sich in die äußerste Ecke, und Schröpfer war dem Ursinken nahe, so arbeitete er mit Fluchen und Beschwörungen. Endlich gelang es ihm, das Gespenst zu entfernen. Die scharfen Klänge erlönten, die Lichter entzündeten sich von selbst wieder, sie bestrahnten die bleichen Gesichter der zitternden Zungen dieser Scene. Schröpfer lag halb ohnmächtig

am Boden, und Keith, sowie der Oberst v. Sydow wußten kein Wort herzubringen. — Ebenso lautlos wie sie gekommen, gingen sie alle aus einander. Der Zweck der Beschwörung war verfehlt, denn der Herzog hatte vor Entzessen gar nicht vermocht, das Gespenst wegen des Schatzes zu befragen.

Lord Keith wurde am folgenden Morgen durch den Besuch des Herrn v. Marbois erfreut. Er berichtete die Scene mit all dem Eifer, den der noch frische Eindruck in ihm erzeugte. Marbois schüttelte den Kopf. „Haben Sie nie gehört, was Hohlspiegel und Rauchsäulen für seltsame Dinge erzeugen?“

„Aber woher soll Schröpfer diese Dinge genommen haben? Wir haben vorher Alles genau untersucht.“

„War er nicht eine Zeit lang in der Galerie allein, ehe die Beschwörung begann?“

„Ja.“

„Nun — er hatte da Muße genug, Alles vorzubereiten.“

Aber die Erscheinung selbst — der Chevalier de Saxe — wie konnte er die Züge so genau bringen?“

„Ich behaupte, der Beschwörer war schon seit vorgestern unterrichtet. Er konnte dem Herzoge leicht vorhersagen, weshalb dieser zu ihm kam. Bemerken Sie doch einen wichtigen Umstand. Gleich nachdem unsere Unterhaltung bei Graf Hohenthal beendet war und der Kammerdiener Xaver verlangt wurde, fehlte dieser. Was gilt die Wette: Xaver ist ein Helfer des Beschwörers? Er hat die Vorbereitungen im Palais machen helfen, und wenn ich auch nicht weiß, wie und auf welche Art die Kugel in das Zimmer rollte — wie die Züge des Chevaliers hineingezaubert worden — Eines weiß ich: Sie Alle, meine Herren, sind däppert worden. Der Beschwörer hat wohlweislich auf den Schreck spekulirt, denn dieser verhinderte, daß der Herzog von Kurland nach dem Schatz fragte, dessen Aufbewahrungsort Herr Schröpfer wohl schwerlich anzugeben gewußt hätte. Es ist mein guter Rath: Sie schweigen Alle von der Sache — denn sonst lachen die

514



Beethoven's erstes Auftreten vor Mozart und der Elite der Wiener musikalischen Welt. (S. 208.)

Ungläubigen Sie aus.“

Herr v. Marbois hatte seinen Rath nicht umsonst gegeben. Das seltsame Ereigniß aber fand dennoch Verbreitung. Viele lächelten darüber — viele glaubten daran und Schröpfer's Ansehen ward wesentlich erhöht, denn so gewiß auch die Aufgellärten eine Betrügerei witterten und Schröpfer derselben anklagten, sie konnten doch die ganze Sache nicht erklären — sie vermochten eine Erscheinung nicht zu enträtseln, deren Auftauchen heutzutage in jedem phantastischen Figurentheater gesehen werden kann, und wahrscheinlich in besserer Weise, als Schröpfer sie dem Herzoge von Kurland vorführte. Gewiß ist, daß ein großer Theil der Zuschauer in Folge der Aufregung heftig erkrankte, und daß einige unter ihnen ihre Freunde inständig baten, nie wieder von einer Sache zu sprechen, die ihnen ihre Nachtruhe raube, wenn sie nicht mit aller Kraft daran arbeiteten, die schreckliche Erinnerung zu verbannen. — Herzog Karl überhäufte den Adepten mit Ehrenbezeugungen. Schröpfer hatte kurz darauf mit Herrn v. Marbois einen

Skandal, weil der Gesandte ihm verbot, sich den Charakter eines französischen Obersten beizulegen. In Folge dessen verließ der Beschwörer Dresden. Es dürfte bekannt sein, daß er sich am 8. Oktober des Jahres 1774 im Rosenthal zu Leipzig erschoss — als seine Rolle des Propheten ausgespielt war. — Seinen Zauberapparat kaufte jener Kammerherr v. Bischoffswerder, der später vor dem fränkischen König Friedrich Wilhelm II. von Preußen damit seine Geisterbeschwörungen arrangirte und ihm die Geister Leibnizens, des großen Kurfürsten und des jungen Grafen von der Mark citirte. — Nicolai, der bekanntlich damals für einen Schwarzseher und Jesuitenritcher galt und Schröpfer sowie dessen Collegen und Anhänger heftig befehdete — war gewiß nicht von der Wahrheit entfernt, als er Schröpfer das Werkzeug einer finsternen Partei nannte — die es auf Einschüchterung der Gemüther durch außerordentliche Experimente und Erscheinungen abgesehen hatte. Wahrscheinlich hat seine eigene Partei den Geisterbannen fallen lassen.

## Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Überfall eines Güterzugs der Stillen Weltmeer-Bahn durch Sioux-Indianer. (Mit Bild S. 206.) — Das Vordringen der Civilisation in die unabsehbaren Landschaften des fernen Westens von Nordamerika und die Besiedelung jener ungeheuren fruchtbaren Landstriche ist durch die Anlage der verschiedenen Eisenbahnlinien über die Prairien hin mächtig gefördert worden und hat die nomadischen Indianerstämme verdrängt, welche daselbst nur von der Jagd lebten und jeden Versuch ihrer eigenen Civilisirung bereiteten. Es war daher sehr erklärlich, daß die Indianer im Kampf um's Dasein sich dort gegen das neue Verkehrs-mittel und seine Erbauer auflehnten und jenen erfolglosen Krieg begannen, welchen die Barbarei allenfalls vergebens gegen die Civilisation führt. Namentlich die allmähliche Größnung der Pacific-Eisenbahn, welche von Omaha über die Prairien, die Felsengebirge und die Sierra Nevada nach San Francisco führt, gab den Indianern anfangs häufig Gelegenheit zu räuberischen Anfällen, bei welchen jedoch die Rothäute häufig den Krieger zogen und sammt ihren zottigen Pferden von der Lokomotive und den Waggons zermalmten wurden. Erst als sie auf den Einstall kamen, Schienen von den Schwellen loszureißen oder Steine und Holzstücke auf die Schienen zu legen und die Züge entgleisen zu machen, gelangen ihnen ihre Überfälle, welche die Eisenbahnbediensteten häufig das Leben kosteten, und einen derartigen räuberischen Überfall eines Güterzugs durch Sioux-Indianer stellt unser vorstehendes Bild dar. Die wachsende Besiedelung des Geländes längs der Bahn und die Militärpatrouillen und Wachtposten haben diesen Grauen zwar nicht ganz, aber doch so ziemlich ein Ende gemacht und die Rothäute entweder verdrängt oder zum Frieden gezwungen.

Ludwig van Beethoven's erstes Aufstreten in Wien. (Mit Bild S. 207.) — Beethoven, der größte Tonidichter aller Zeiten, war bekanntlich 1770



„Herr Doktor, wissen Sie, was ich an Ihrer Stelle thun würde?  
„Was denn, Kleiner?  
„Ich würd' immerfort krank sein, es kostet Sie ja nichts.“

wo er bekanntlich auch gestorben ist.

Eine kecke Grabschrift. — König Karl II. von England saß mit einigen seiner Vertrauten hinter den Glaschen. „Bin ich tot“, sprach der Monarch, „so wird irgend ein schwerhöriger Vedant eine Grabschrift auf mich machen, in der sein Wort Wahrheit sein wird. Versuchen Sie's einmal, Rochester“, sagte er zu diesem, „und geben Sie uns eine Probe von Ihrem Lapidarstyl.“ — Rochester, den der Wein eben so wahrheitliebend gemacht hatte, wie den König, machte sogleich folgende Grabschrift:

„Der König, unser Herr, ruht unter diesem Stein;  
Ihm glaubte niemand je ein Stechenswörlein.  
Nie ist aus seinem Mund ein dummes Wort gekommen,  
Nie hat er eine kluge Handlung unternommen.“

wär's stellte. „Wissen Sie was,“ ich will Ihnen jede Lektion doppelt bezahlen, aber dann lehren Sie mich so tanzen, daß ich die Beine stellen kann, wie es mir bequem ist.“

Das Bedürfniss nach Unterhaltungslitteratur hat in unserer sich rasch entwickelnden Zeit eine große Anzahl von Unternehmungen geschaffen, die diesem Zweck gewidmet sind, und manche darunter haben sich hervorgehoben und zu Ansehen gebracht. Da erschien im vorigen Jahre die „Allgemeine Familien-Zeitung“ in einem Umfang, einer Reichhaltigkeit und Billigkeit, daß alle ähnlichen Journale davon übertragt wurden und sich gewiß mancher Leser staunend die Frage vorlegte, wie es möglich sei, so viel, so gut und dabei zu einem so flauenswerth billigen Preis zu liefern. Dieses Journal gibt seinen Abonnenten wöchentlich eine Nummer, in deren jeder circa ebensoviel als in einem mittleren Romanbande enthalten ist, zu dem unglaublich billigen Preis von M. 1. 60 Pf. pro Vierteljahr, repräsentirt also in einem ganzen Jahrgang eine Bibliothek von 52 solchen Bänden. Dabei lieferte dieses Riesenjournal in dem abgelaufenen Jahrgang zahlreiche Beiträge und namentlich größere Romane, deren verschiedene das größte Aufsehen erregt haben, so z. B. „Auf der Bahn des Verbrechens“

von Ewald August König, ein Roman, der seitdem schon in mehrere Sprachen übersetzt worden ist, „Graf Ketan der Rebellen“ von Max v. Schlägel, „Auf dem Throne“ von Clarija Lohde u. a. m. Auch der neue Jahrgang hat wieder gleich mit zwei höchst interessanten und spannenden Romanen „Schuld und Sühne“ von Ewald August König und „Für Thron und Altar“ von Max v. Schlägel begonnen, deren letzter an einem ehemaligen deutschen Fürstenhof spielt und reich an überraschenden Enthüllungen ist.

Wunderbare Rettung. — Unter Ludwig XVI. desertirten einst drei französische Soldaten mit einander. Sie wurden wieder eingefangen und durch das Kriegsgericht verurteilt, erschossen zu werden. Schon standen sie mit verbundenen Augen auf dem Richtplatz, als ihnen angekündigt wurde, daß zwei von ihnen begnadigt werden sollten. Noch mit verbundenen Augen mußten sie auf einer Trommel darum wälzen, und keiner wußte, welchen das Glück gerettet hatte, denn alle drei wurden darnach an die Mauer gestellt. Die Schüsse gingen los, und alle drei fielen ohnmächtig nieder, ungeachtet nur nach einem geschossen worden war. Man untersuchte diesen, und fand, daß ihn alle Kugeln getroffen hatten, man untersuchte auch die beiden anderen und fand sie ebenfalls nicht verletzt, allein der bloße Schrecken hatte sie getötet. So wurde der gerettet, der durch Urtheil wie durch das Los sein Leben verwirkt hatte, denn da das Urtheil gesühnt war, ließ man ihn laufen.

Das Laternenfest. — Eines der größten Feste bei den Chinesen, das nur dem Neujahrsfest nachsteht, ist das Laternenfest, welches vom 13. bis 16. des ersten Neumonds im Jahre dauert. Der Grundgedanke dieser Sitte ist der, daß die Geister der Vorfahren diese Gelegenheit benutzen, um wieder hinienden einzutreten und ihre lieben Nachkommen zu beschauen. Man zündet deshalb Lichter an, und zwar möglichst viele, damit diese entstehenden Wesen den Weg finden können, und dabei soll ihrem Schönheitssinn durch die geschmackvolle Anordnung der kleinen Lampen, in welchen die schmückigen chinesischen Tafelgläser verborgen sind, geschmeichelt werden. Auch verbrennt man Balsal auf Balsal von wohlriechendem Holz, damit die Nasen der Geister nicht durch irische Gerüche, an denen chinesische Städte und Häuser ohnehin sehr stark zu sein pflegen, beleidigt werden. Der Geist der Kücke geht dabei nicht leer aus, denn ein wesentlicher Theil der Feier besteht darin, daß man von einem eigens zu diesem Feste bereiteten Gebäck, das die Form eines Hühnereis hat, recht viel isst.

Die ersten Streichhölzchen. — Die Erfindung wurde von dem im Jahre 1859 in einem Alter von 78 Jahren zu Stockton (Durhamshire) verstorbenen Chemiker und Drogisten John Waller gemacht, als er mit verschiedenen chemischen Substanzen experimentierte; einige Zeit machte er sich dann auch mit dem Verlauf seiner Streichhölzchen in Schächtelchen zu 1 Schilling 6 Pence (1½ Mark) eine hübsche Einnahme. Doch das dauerte nicht lange. Professor Faraday, der auf einer Reise in Nord-England durch Stockton kam, laufte ein Schächtelchen, brachte es mit nach London, und erwähnte der Sache in seinen Vorlesungen. Bald kam man hinter das Geheimniß, und dieses nützliche Mittel ist seitdem weltbekannt und unentbehrlich geworden.

Alles um's Geld. — Ein junger Engländer kam nach Paris, um seine Guineen durchzubringen, und gute Sitten zu lernen. Er nahm sich unter andern Lehrern auch einen Tanzmeister; allein dieser konnte es nicht dahin bringen, daß er die Füße ausschlage, sagte der Engländer endlich zu seinem Lehrer; ich will Ihnen jede Lektion doppelt bezahlen, aber dann lehren Sie mich so tanzen, daß ich die Beine stellen kann, wie es mir bequem ist.

## Charade.

(Vierstilbig.)

Die ersten Beiden gönnet Dir der Feind,  
Wenn ihn mein Ganze momentan einfällt.  
Doch ist das Ganze, wie es auch gemeint,  
Im Grunde nur gemeiner Denkart Bild.  
Extrag' gefaßt und mutig meine ersten Beiden,  
Thu' um die letzten zwei den Nächsten nie beneid n.  
Und zolle selbst sie fremdem Glück.  
Dann wird Dich nie, hörst Du den Nächsten klagen,  
Mein Ganze offen oder heimlich plagen,  
Und Dein Gemüth strahlt Drei Bier nur zuerst.

Auslösung folgt in Nr. 1 des Jahrgangs 1876.

Auslösung des Buchstaben-Rätsels in Nr. 51:

Ähre, Bähre, Mähre, Nehre.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von Rudolf Schneider in Landsberg a. W.

Redigirt, gedruckt und herausgegeben von

Hermann Schönlein in Stuttgart.